ANTRAG

Gremium: *Mitgliederversammlung*

Beschlussdatum: *04.02.2023*

Tagesordnungspunkt: *#13 Inhaltliche Anträge*

A6NEU2: Wahlprogramm für Pädagogische Hochschulen

Antragstext

Die XVI. Mitgliederversammlung der JUNOS Studierende möge beschließen:

UNSERE IDEEN FÜR DIE BESTE HOCHSCHULBILDUNG – UNSER PROGRAMM FÜR PHs

Lehrer:innen praktizieren einen der wichtigsten, wenn nicht den wichtigsten Beruf unserer Gesellschaft. Sie sind es, die Kindern und Jugendlichen das Werkzeug in die Hand geben, um das Beste aus sich und ihrer Zukunft zu machen. Doch damit das gelingt, ist es nicht nur wesentlich, dass Lehrende über genügend Fachwissen verfügen. Zumindest eine genauso große Rolle spielen pädagogische Kompetenzen und der Umgang mit Schüler:innen generell. Eigenschaften, auf die Pädagogische Hochschulen einen besonderen Wert legen und daher aus unserer Gesellschaft nicht wegzudenken sind.
Umso erschreckender ist es, wie das Lehramt-Studium in der bundesweiten bildungspolitischen Debatte völlig untergeht. Man spricht über Digitalisierung – Stichwort: Tablets und Notebooks für Schülerinnen; man diskutiert über Lehrer:innen, die vermeintlich zu wenig arbeiten; und es war auch nicht allzu lange her, als die Öffentlichkeit die Frage beschäftigte, ob nun Ziffernoten oder schriftliche Beurteilungen zeitgemäßer sind.
So wichtig diese Fragestellungen sind: sie verfehlen den Anspruch, Probleme im Bildungssystem bei der Wurzel zu packen. Denn selbst Computer in den Händen aller Schüler:innen sind nutzlos, wenn die instruierenden Lehrpersonen nicht gut ausgebildet oder überfordert sind. Für uns JUNOS ist klar: ein großartiges Lehramt-Studium ist das Fundament, dass es für eine grundlegende Neuausrichtung für das österreichische Bildungssystem braucht.
Natürlich haben es Pandemie, Krieg und Teuerung auch den PHs nicht einfach gemacht. Umso wichtiger ist es aber, dass die Bundesregierung die Sorgen und Wünsche dieser Zukunftshochschulen ernst nimmt. Damit einher geht Qualität im Studium: dieses muss modern und zeitgemäß sein und man muss das lernen können,

was man will und was man braucht. Studierende brauchen Absicherungen und Chancen. Sie brauchen Krisensicherungen und Unterstützungen. Sie brauchen Zusatzangebote, studentisches Leben und die Möglichkeit, stets neue Erfahrungen sammeln zu können. All das in einem gemeinschaftlichen und konstruktiven, weltoffenen Umgang miteinander, wo alle Meinungen gesagt und gehört werden dürfen. Sie brauchen ein Bildungssystem, das ausreichend finanzielle Mittel für die beste Bildung hat und sie brauchen Möglichkeiten, an sich selbst und unser aller Zukunft arbeiten zu können. Mit Wissenschaft und Verantwortung.

Deshalb brauchen Studierende verlässliche Partner:innen im Studium, die einen echten Systemwandel in der Bildung umsetzen können und ihnen all das, was sie dringend brauchen, geben wollen.

Wir sind diese Partner:innen und das sind unsere Ideen.

- **Aufwertung der PHs**

Die PHs sollen jeweils zu Fachhochschulen (School of Education) aufgewertet, oder als Fakultät in die nächstgelegene Universität integriert werden und erlangen volle Autonomie, auch Personalautonomie. Die Kernkompetenz der neuen Fakultäten oder „Schools of Education“ besteht in der Vermittlung der pädagogischen und (fach)didaktischen Kompetenzen der künftigen Lehrkraft und hat diese Felder auch in das Zentrum der eigenen Forschungsarbeit zu stellen. Im Zuge dessen muss die „Ausbildung der Ausbildner_innen“ verbessert werden, Lehrende haben dieselben Qualifikationskriterien zu erfüllen, wie dies auf den Universitäten üblich ist.Gleichzeitig muss Praxiserfahrung weiterhin eine Voraussetzung sein, denn eine rein theoretischer Zugang reicht nicht und wird den Unterrichtsrealitäten auch nicht gerecht!

Forderungspunkt:

- PHs als Organisation und Ausbildungen auf PHs aufwerten

- **Lehramtsstudium mit Anspruch**

Um den Studierenden ausreichend Erfahrungsmöglichkeiten zu bieten und sie besser auf ihre Tätigkeit vorzubereiten, soll die berufspraktische Ausbildung mit zusätzlichen Ressourcen ausgestattet werden. Das Lehramtsstudium soll außerdem den Anspruch erfüllen, Lehrer_innen zu Teamplayern auszubilden. Die Lehramtsstudien sollen nach Altersstufen (Grundstufe, Mittelstufe, Oberstufe) gruppiert werden und durch einen modularen Aufbau ermöglichen, dass Lehrpersonen im Laufe ihres Berufslebens durch Fortbildung leicht von Stufe zu Stufe wechseln

können. Für die Mittel- und Oberstufe sollen Flächenfächer (Naturwissenschaften, Humanwissenschaften, ...) die bisherige Kombinationspflicht zweier Einzelfächer ablösen, um in Zukunft die schulautonome Gestaltung von Stundentafeln und fächerübergreifendem Unterricht zu erleichtern.

Anstöße und Anleitung zum Professionalisierungsprozess der Lehrer_innen sollen von den Lehrerbildungsstätten (Unis, PHs) kommen. Diese müssen alle fünf Domänen der Professionalität von Lehrer_innen umfassen: Differenzfähigkeit (Umgang mit Unterschieden), Kooperation und Kollegialität (Lehrer_innen als Teamworker), Reflexions- und Diskursfähigkeit (Wissen und Können teilen), Professionsbewusstsein (sich als Expert_in wahrnehmen) und Personal Mastery (Könnerschaft im Einsatz vielfältiger Methoden).

Forderungspunkte:

- Lehramtsstudium nach Altersstufen gruppieren
- Kombinationspflcht zweier Einzelfächer durch Flächenfächer ablösen

Persönlichkeit im Fokus: Aufnahmeverfahren neu denken
Der eklatante Lehrer:innenmangel, der mit der Pensionierungswelle der Boomer-Generation nur noch schlimmer wird, hat zumindest das Eintrittsniveau für den Bachelor Sekundarstufe enorm fallen lassen. Studienwerber:innen sehen sich hauptsächlich mit einem Self-Assessment und einem Computertest konfrontiert, den ein Großteil auch problemlos besteht. Doch was auf dem Papier ideal klingt, ist genau das Gegenteil davon. Denn der einfache Eintritt, kombiniert mit fehlender Maturant:innenberatung, lockt viele in das Studium, die es oft genauso schnell abbrechen, wie sie es angefangen haben. Zumeist hat das aber weniger mit lückenhafter Fachkompetenz, als mit fehlenden Persönlichkeitseigenschaften zu tun. Wissensvermittlung klingt auf dem Papier einfach, funktioniert in der Praxis aber nur, wenn man mit Kindern und Jugendlichen umgehen kann. Zwischenmenschliche Fähigkeiten sind ein wesentlicher Faktor, wenn Unterricht glücken soll. Deswegen ist es unabdinglich, dass Lehramt-Aufnahmeverfahren auch immer mit Face-to-Face-Assessments verbunden sind. Diese kurzen Bewerbungsgespräche haben natürlich nicht die Aussagekraft eines Persönlichkeitstests; aber sie können dazu dienen, die Grundmotivation der Studienwerber:innen herauszufinden und lassen zumindest erahnen, ob jemand aus dem richtigen Holz für den Job geschnitzt ist.

Forderungspunkt:

- Flächendeckende Face-to-Face-Assessments bei allen Lehramt-

Aufnahmeverfahren

- **Schluss mit fachfremdem Unterricht**

Der Mangel an Lehrpersonal wird in der politischen Debatte oft zu verkürzt dargestellt. Einerseits gestaltet sich die Situation von Region zu Region unterschiedlich und es gibt Orte, an denen der Lehrer:innenmangel nicht so stark ausgeprägt ist wie anderswo. Darüber hinaus ist dieser enorm fachabhängig: während auf dem Jobmarkt beispielsweise mehr als genügend Psychologie und Philosophie Lehrer:innen zu finden ist, fehlt es enorm an Lehrkräften für die MINT-Fächer. Doch wir wären nicht die Alpenrepublik, wenn wir keine österreichische Lösung parat hätten: das fachfremde Unterrichten. So können Schulleiter:innen von Lehrpersonen verlangen, dass sie Fächer unterrichten, die sie gar nicht studiert haben. Das stellt Junglehrer:innen oft vor eine unangenehme Wahl: entweder unterrichtet man Fächer, die man nicht studiert hat, oder bleibt weiterhin auf der oft mühsamen Jobsuche. Das Problem ist, dass viele Studienwerber:innen von dieser Möglichkeit laut Schulunterrichtsgesetz gar nichts wissen und meistens erst im Laufe ihrer Hochschulausbildung davon erfahren. Es wirkt nach einem perfiden System: man lässt so gut wie jede:n Lehramt mit den Fachspezialisierungen studieren, wie man möchte. Im Wissen, dass die fertig ausgebildeten Lehrpersonen im schlimmsten Fall doch lieber fachfremd Unterrichten als gar nicht. Das ist aber nicht nur schädlich für die einzelnen Lehrpersonen, sondern natürlich auch für die Schüler:innen, die so einen weniger qualitätsvollen Unterricht erfahren.

Forderungspunkte:

- Studienwerber:innen über die Möglichkeit des fachfremden Unterrichtens aufklären
- Fachfremdes Unterrichten mittelfristig abschaffen
- MINT-Fächer durch Anreizsystem attraktiveren
- Aufnahmestopps für übersättigte Fächer
- **Sekundarstufe: 5 Jahre Mindeststudienzeit reichen!**

Seit der Umstellung des Lehramts auf das Bachelorsystems ist dieses eine einzige Baustelle. Die Einführung des 8-Semester-Bachelors in der Sekundarstufe hat zu einer Verschulung des Studiums geführt. Die Grundidee klingt am Papier nachvollziehbar: ein längeres Studium bietet mehr Platz für

bildungswissenschaftliche Grundlagen. Dieses Mehr an Pädagogik und Didaktik ist wohl auch kein Fehler. Gleichzeitig wollte man aber an der Fächerseite kaum abspecken. Das hat dazu geführt, dass Lehramt-Studierende in Lehrveranstaltungen, die nicht exklusiv für sie gemacht sind, oft weniger ECTS bekommen, als Fachbachelor-Kolleg:innen. Wir sagen: das ist unfair und unnötig. Das Lehramt-Studium gehört entschlackt! Es braucht einen größeren Fokus auf fachdikdatischen Lehrveranstaltungen und Praxiserfahrung, die auch einen eindeutigen Mehrwert im späteren Berufsalltag darstellen und etwas weniger fachliche Spezialisierungen und Assistenzstunden in der Schule. Eine Lehrperson wird beispielswiese niemals die Zeit finden, im Englisch-Unterricht tiefgehend auf Linguistik einzugehen. Trotzdem ist die Erledigung von diesbezüglichen LVs im Studium erforderlich.

Forderungspunkte:

- Verschulung des Lehramts beenden und 5-jähriges Studium ermöglichen
- **Moderne Elementarpädagogik**

Die beliebten BAKIP-Kollegs für Quereinsteiger_innen werden (in Zusammenarbeit mit den Pädagogischen Hochschulen) zu Bachelor-Studiengängen weiterentwickelt und damit auch zukünftig eine zentrale Rolle in der Ausbildung des Fachpersonals (Elementarpädagog_innen) spielen. Diese Studiengänge sind sowohl Vollzeit als auch berufsbegleitend zu führen und sollen einen Schwerpunkt auf die Bildungsarbeit in einem multikulturellen Umfeld legen.

Forderungspunkt:

- BAKIP-Kollegs zu Bachelor-Studiengängen weiterentwickeln